„Vun der Long op d'Zong"

So bunt war einst das Luxemburgische

Von wegen armselige Bauernsprache – wie reich der Luxemburger Wortschatz früher war, beweist Mil Goerens mit zwei Nachschlagwerken, für die er Tausende von originellen Ausdrücken gesammelt hat.

Text: Manon Kramp

Op de Bulli goen" (zu Mittag essen) oder „Wierteskleeder" (Alltagskleidung) ist vielleicht noch manchen Lesern und Leserinnen ein Begriff, doch wie steht es mit „zréckuetesch" (rückwärts), „Amecht" (Zunft) und „Brolentsleit" (Hochzeitsgäste)? Wer, wie die „Zeileschënnerin" (Journalistin) dieses Artikels, bei diesen Ausdrücken nur Bahnhof versteht, steht höchstwahrscheinlich nicht alleine da. Diese gehören – zusammen mit Tausenden anderen – zu der umfassenden Sammlung an Wörtern aus dem Luxemburgischen vor 1950, die Mil Goerens zusammengetragen hat. Sein Werk „Vun der Long op d'Zong", dessen Erstausgabe von 2013 wegen der großen Nachfrage mehrmals nachgedruckt und insgesamt 3000 Mal verkauft wurde, ist in einer komplett überarbeiteten Neuauflage auf das Dreifache angewachsen und erscheint in nunmehr zwei, jeweils mehr als 500 Seiten starken Bänden bei Editions Schortgen.

Dass er sich dabei „kee Been ausgerappt huet", also nicht angestrengt hat, kann man dem 73-jährigen Autor wahrlich nicht vorwerfen. Von 2019 bis 2021 hat der Pensionär und Lokalhistoriker aus Schieren die Erstausgabe in akribischer Arbeit nicht nur um eine „Bäckeschdosen" (13 Stück) sondern um Tausende dieser originellen Begriffe und Redewendungen aufgestockt. Unterstützt wurde er dabei von seiner Frau Jeanne, die unter anderem das Tippen und Formatieren am PC übernahm. Alle Ausdrücke wurden zudem mithilfe des Zenter fir d'Lëtzebuerger Sprooch (ZLS) daraufhin überprüft, dass sie der neuen Rechtschreibung entsprechen.

Für seine Spurensuche hat Mil Goerens sich auf eine Zeitreise bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts begeben. Als Quellen nutze er unter anderem Fachliteratur wie das „Lexicon der Luxemburger Umgangssprache" (1847) von Jean-François Gangler, das „Wörterbuch der Luxemburgischen Mundart" (1906) und das fünfteilige „Luxemburger Wörterbuch" (1950). Er durchforstete ebenfalls literarische Werke vor 1950, alte Theaterstücke, Jahreskalender sowie Zeitungsartikel und wurde in Radiosendungen von Autoren wie Alain Atten und Lex Roth fündig.

„Es ist eine reiche Sprache, sie wurde nur arm geredet."

Seine Werke umfassen nun zusätzliche Artikel, Studien sowie eine spezielle Rubrik hinter jedem Buchstaben des Vokabulars. Hinzu kommen viele Begriffe aus dem dörflichen Leben von früher, Abhandlungen zu dem Ursprung von Sprüchen aus dem Mittelalter, Bauernregeln, kleine Gedichte, Kinderverse und „ein Sammelsurium von teils humoristischen Rubriken", so Goerens. Es seien ältere und dementsprechend teilweise rauere Ausdrucksweisen. Manche davon könnten heute etwas befremdlich anmuten, doch es handele sich nun mal um eine historische Bestandsaufnahme des Luxemburgischen, wie es die Menschen auf dem Land in den vergangenen zwei Jahrhunderten sprachen. Sie hätten beim Reden kein Blatt vor den Mund genommen, deshalb auch der Titel „Vun der Long op d'Zong".

Mil Goerens gibt zu, eine ganze Menge der Ausdrücke selbst noch nie zuvor gehört zu haben. „Das Ziel meiner Bücher ist es, Redeweisen und Bereiche des Luxemburgischen am Leben zu erhalten, die man nicht in den Schulbüchern findet. Sonst werden sie eines Tages komplett aus der Sprache verschwunden sein." Lieblingsausdrücke hat der Autor nicht, doch „je deftiger sie sind, desto besser gefallen sie mir", bekennt er mit einem schelmischen Lächeln. Und dass die Luxemburger einst sehr erfinderisch waren, was bestimmte Themen angeht, davon zeugen etliche Begriffe. „Besonders bei allem, was mit Sexualität zu tun hat. Darüber frei zu reden, ging früher gar nicht", unterstreicht Goerens. Weil der Klerus diesbezüglich ein wachsames Auge auf seine Schäfchen hatte, dachten sich die Menschen eine „Hellewull" (Menge) an Umschreibungen aus, die auf bildhafte und sehr humorvolle Weise ansprachen, was Sache war. Wer bisher also glaubte, das Luxemburgische sei eine „arme" Sprache, wird angesichts der Vielfalt und Lebendigkeit dieses Vokabulars eines Besseren belehrt. „Es ist eine reiche Sprache, sie wurde nur arm geredet", so Mil Goerens. Er betont, dass seine Bücher fundierte Nachschlagwerke sind, die zugleich unterhalten sollen. „Sie richten sich an Interessierte jeden Alters." Besonders freut es ihn deshalb, dass seine Sammlung bislang bei älteren Menschen wie bei Jugendlichen großen Anklang fand. „Viele Studierende sind an mich herangetreten", berichtet er. „Ich erfuhr, dass meine Sammlung Gegenstand von Forschungsarbeiten aber auch von heiteren Quizabenden rund ums Luxemburgische ist."

Ein neues Projekt hat Mil Goerens, der ebenfalls die 1500 Seiten umfassende Sammlung „Eiser Soen. En Ausfluch an d'Soewelt vu Lëtzebuerg an de Grenze vu 1659" verfasste, bereits in Angriff genommen. Es soll wieder ums Luxemburgische gehen.

Das zweibändige Werk „Vun der Long op d'Zong" erscheint druckfrisch zum Start der Walfer Bicherdeeg am 19. und 20. November in Walferdingen. Am Samstag, dem 19. November wird Mil Goerens um 15 Uhr in der Maison Dufaing aus seinem Werk vorlesen. Weitere Infos unter bicherdeeg.lu.

Mit seiner zweibändigen Sammlung „Vun der Long op d'Zong" will Mil Goerens den Ausdrucksreichtum des Luxemburgischen von früher vor dem Vergessen retten und ihn auch jüngeren Generationen näher bringen. Foto: Anouk Antony

„Vun der Long op d'Zong".
Von Mil Goerens.
2022, Editions Schortgen.

Band 1: „Ausdréck aus dem fréieren Duerfliewen", 562 Seiten,
ISBN 978-2-919792-24-5

Band 2: „Sammlung vun ale Wierder an Ausdréck", 508 Seiten,
ISBN 978-2-919792-25-2

Preis je 32 Euro.

Neue Luxemburgisch-Serie

Auf der nächsten Seite startet unsere neue sechsteilige Serie „Vun der Lung op d'Zong", die eine Reihe der von Mil Goerens gesammelten Ausdrücke vorstellt. Jede Folge behandelt ein anderes Thema.